



Abend-

Zeitung.

201.

Dienstag, am 23. August 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (Th. Hell.)

Der Regenschirm,

Scherz: Entomiasm.

Gebraucht man doch so manches in der Welt,
Das bald Verdruss erregt und bald gefällt.
Bald hätschelt man's, bald ist man seiner satt,
Geräth wohl gar bei ihm in Sklaverei.
Wer aber prüft, was er an solchem Dinge hat,
Ist nicht Despot und ist auch frei.
Der fragt nicht an bei Staberl's und Platonen.
Denn jene möchten sehr und diese wenig schonen.
Er weiß, daß er die Untersuchung endet,
Wenn er sich an Poeten wendet.

Das Sparwerk nur hinaufgeschoben
Und ausgespannt das schöne Dach
Mit seinem Prachtgewölbe droben,
Wer sah' ihm nicht voll Achtung nach,
Dem Urbild von erreichten Zwecken,
Vor dem sich Alles muß verstecken,
Was China's Geister ausgedacht
Und Japan's Meister je gemacht?
Die Wände, Stützen allzumal,
Wie regelrecht und wie central!
Mit allen Tugenden geziert
Zur Lust für den, der sie regiert.

Wenn, seinen Strebegeist zu halten,
Der Silberring sich um ihn schmiegt,
So wirft er acht antike Falten,
Womit er manches Herz besiegt.
Beginnt er aber an dem Pole
Die Wandlung in die Girandole,
Und setzt so sein zarter Bord
Den Weg in Curven weiter fort,
So wird er, steht er endlich steif,
Ein hoher, stolzer Pfauenschweif.
Zur Fierde-wird dann jedes Blatt;
Nicht für das Land, nein, für die Stadt.

Was nur zu essen, was zu naschen
Die Köchin von dem Markte bringt,

Das schützt er, sorgt für Deine Flaschen;
Auch wenn er nichts als Wasser trinkt.
Du hättest, ohne ihn, oft keinen
Weißleidnen Strumpf an Deinen Beinen.
Bistendienst im Wagen thut
Man ohne ihn nicht halb so gut.
Ein bloßes Uding endlich ist
Derselbe gar, wenn dich vermist,
Du edler Regenschirm, der Mann,
Der Wagen nicht bezahlen kann.

Wenn unsre warme, klare Sonne
Sich hinter graue Wolken steckt,
Bei jedem Schritte eine Tonne
Gespritzte Fluth den Wandrer neckt;
Wenn Hund' und Katzen längst entliefert
Und alle Straßenrinnen triefen
Und's auf ihn drückt mit Schiffgewicht —
Der Regenschirm, der rührt sich nicht.
Er sinkt zu Haus' auf's Knie herab
Und schüttelt Sorg' und Regen ab,
Und trocknet, obwohl blaß und matt,
Doch sehr gefaßt sich jedes Blatt.

Er ist so zart wie Jonas Ranken,
Wir sind nicht plumy, wie der Prophet,
Drum kann auch nie die Eintracht wanken,
Die zwischen ihm und uns besteht.
Nie wird er, um für sich zu träumen,
Die Pflicht der Artigkeit versäumen.
Ja, weil er sich so fleißig bückt,
So würd' uns oft das Ziel verrückt,
Wär' nicht des guten Schirmes Art
So harmlos und so überzart,
Daß, wenn er's thut, er's thut so leicht,
Wie wenn man sich zum Küssen neigt.

Das jetzt, wie sonst, die Tropfen fallen,
Ist unserm Regenschirm bekannt,
Jedoch auch dieß, wie stark sie knallen,
Wenn er mit Wachstuch überspannt.
Drum schert er nunmehr vor Schrecken
Die Denker, die sich mit ihm decken.